

## EDITORIAL

Mit dieser Ausgabe geht die Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat in ihr zweites Jahr. Das Interesse an ihr erstreckt sich mittlerweile nicht nur auf die universitäre und außeruniversitäre scientific community der Bundesrepublik, sie erreicht auch Leser und Autoren in anderen Ländern Europas. Die vielfältige Resonanz ermutigt uns, weiterhin ein offenes und Streitbares Forum für alle zu sein, die sich mit Themen der DDR- und SED-Forschung beschäftigen. Wir freuen uns zudem, daß wir mit dieser Ausgabe Ergebnisse einer beginnenden Kooperation verschiedener Forschungsprojekte aus Berlin vorstellen können. Die Pluralität der Zugänge bildet ein bislang noch unausgeschöpftes Reservoir der neueren DDR-Forschung.

Die dritte Nummer der ZdF enthält mit zum ersten Mal einen inhaltlichen Schwerpunkt. Rolle und Funktion von "Kunst und Kultur", gleichermaßen Objekt „operativer Steuerung“, als auch Reservoir kulturellen Widerspruchs zu sein, stehen im Mittelpunkt der Beiträge. Früh war der SED-Führung klar, daß „Kunst und Kultur“ die sozialistische Gesellschaft formen konnten, deshalb sollten sie gesteuert werden. Die Künstler selbst standen in einem besonderen Verhältnis zum politischen System. Während die einen loyal zu Partei und System standen, war die Künstlerszene für andere Sammelpunkt oppositioneller Bestrebungen, die von der Partei mißtrauisch beobachtet wurde.

Die Beiträge untersuchen zunächst die Bemühungen und Versuche des SED-Machtapparates, Künstler zu steuern und zu kontrollieren. Das Zusammenspiel zwischen politischen Vorgaben und Umsetzungsmechanismen durch die ministeriellen Verwaltungen wird offengelegt. SED, MfS und die „Transmissionsriemen“ kooperierten offensichtlich nicht immer so reibungslos wie geplant. Dies verdeutlichen die Analysen von *Dagmar Buchbinder* und *Gesine von Prittwitz*. Erstere untersucht

anhand erst heute einsehbarer Akten die Unsicherheiten sowohl der Partei- und Staatsfunktionäre als auch der künstlerischen Verbände und Gremien im Umgang mit dem 17. Juni 1953. *Gesine von Prittwitz* beschreibt die „operative“ Bearbeitung des Kunst- und Kulturbetriebes durch die Staatssicherheit und verdeutlicht strukturelle Probleme des Sicherheitsapparates. Sie hebt den Generationenwechsel innerhalb des MfS hervor. *Hannelore Offner* analysiert anschließend exemplarisch die Überwachung, Kontrolle und Manipulation künstlerischer Institutionen im Bezirk Rostock. *Joachim Ackermann* legt die Rolle Kurt Hagers bei der Genehmigung von Reise- und Ausreiseanträgen von Künstlern offen. Die beiden letztgenannten Beiträge sind erste Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Im Auftrag der Partei: Verfemte Kunst in der DDR“, das von der Lottogesellschaft Berlin finanziert wird. Zusammen mit dem Aufsatz von *Jochen Staadt*, der die massiven Einmischungs- und Lenkungsversuche des ostdeutschen P.E.N. durch Partei und MfS beleuchtet, geben sie dem Leser einen detaillierten und vielschichtigen Einblick in die Funktions- und Vorgehensweise des SED-Machtapparates. *Staadt* beschreibt sowohl das Verhalten ostdeutscher Literaten, als auch die Bedeutung führender westdeutscher Schriftsteller in den politischen Strategien der SED.

Die sich anschließenden Beiträge untersuchen die Entwicklungen innerhalb der künstlerischen Szene selbst. *Verena Kirchner* analysiert den Einfluß der Bloch'schen Philosophie auf Generationen von DDR-Schriftstellern. An den Beispielen Fritz Rudolf Fries, Irmtraut Morgner und Volker Braun erläutert sie die fortwirkende Bedeutung sozialistischer Utopie für dissidente Autoren. *Klaus Michael* untersucht die „freiwillige“ Selbstbeschränkung der selbstverlegten literarischen Zeitschriften in der DDR auf den engen Kreis Gleichgesinnter. Trotz dieser schmalen Basis, so erläutert *Michael*, reicht ihr Einfluß über den Zusammenbruch der DDR von 1989 hinaus. *Klaus Michael, Margret Pötsch und Peter Walther* stellen ihren institutionsge-

schichtlichen Forschungsansatz vor. Thesen, Methodik und erste Ergebnisse des Forschungsprojektes „Geschichte, Struktur und Arbeitsweise des Schriftstellerverbandes der DDR“ werden präsentiert. An der Technischen Universität Berlin angesiedelt, wird das Projekt von der Volkswagen-Stiftung gefördert.

Die Beiträge von *Joachim Lehmann*, *Rüdiger Dambroth* und *Klaus Schroeder* fallen aus dem Schwerpunkt „Kunst und Kultur“ nur auf den ersten Blick heraus. Ihr Gegenstand ist die Wahrnehmung der DDR in der Bundesrepublik vor 1989 und die Bedeutung ihrer Geschichte für den Transformationsprozeß. *Joachim Lehmann* untersucht die Rolle der westdeutschen kommunistischen Linken an der Freien Universität Berlin, die eher mit dem politischen System der DDR als mit dem der Bundesrepublik sympathisierte. *Rüdiger Dambroths* Aufsatz hat den aktuellen PDS-Richtungsstreit zum Gegenstand, der auf dem 5. PDS-Parteitag im Januar 1997 ausgefochten wurde. Der Autor erläutert, wie dieser Richtungsstreit von dem Führungstriumvirat Gregor Gysi, André Brie und Lothar Bisky inszeniert und gelenkt wurde. Dabei zeichnet er die inneren Strukturen und Machtmechanismen der Partei nach und belegt die Dominanz der undemokratischen, dem alten DDR-System verhafteten, Strukturen. *Klaus Schroeder* stellt den Legenden die Fakten des Transformationsprozesses der DDR gegenüber. Der Beitrag wurde im März 1997 in Dresden der Enquetekommission des Deutschen Bundestages präsentiert.

Für die Redaktion

Imke Keil